

im Freien auf dem gefrorenen Schnee und vertilgten das Fleisch so, wie es von dem gefrorenen Leib geschnitten wurde. Die Eingeborenen arktischer Länder essen das Fleisch so am liebsten — auch Fische. Die gute Hausfrau hält eine Fischmahlzeit bereit, falls die Jäger, was auch vorkommt, einmal mit leeren Händen heimkehren. Es war lustig zu sehen, wie sich Klein-Ulana und Kugnoruk über die kleineren Fische hermachten, die auf ihr Teil entfielen, wie sie sie roh und unzerteilt in ihre kleinen Mäuler stopften und mit Wohlbehagen verzehrten, während sie die Finger in die allgemeine Soßenschüssel voller Seehundsfett tauchten und sie zwischendurch ableckten, wie die Großen es taten.

Erst ein oder zwei Tage später, als wir uns zu einer Seehundsjagd in Fellbooten rüsteten, erfuhr ich, warum mein junger Freund Kit-

senna so ungehalten über mein Ansinnen gewesen war, mir die Leber des Ugruk zu tragen. Dieses Mal hatten wir einen mittelgroßen Seehund erbeutet und über Bord gezogen, und jeder beglückwünschte Kitsenna, der ihn geschossen hatte. Da wandte sich der junge Mann mir zu und sagte mit bedeutsamer Höflichkeit: „Du siehst, ich bloß Kopf nehme, guter Jäger tut das immer.“ Anscheinend erwartet man von dem glücklichen Jäger, daß er die gesamte Beute unter die Kameraden verteilt und nur den Kopf für sich behält. Ich hatte nun auch die Leber beansprucht, und da ich damals nur dank Ipnoraks Liebenswürdigkeit der Held des Tages gewesen, war mein Verstoß gegen die Jagdetikette um so ärger.

Einige Tage später wurde ich zu einer andern Art Seehundsjagd eingeladen. Das ganze Unternehmen unterschied sich völlig



Abendidyll bei den Eskimos